

50 Jahre Schleiereulenschutz in Franken

von Dieter Kaus, Hugo Gabriel & Herbert Klein

1. Einleitung

Schleiereulen sind als Kulturfollower eng an meist ländliche Siedlungsstrukturen gebunden. Trotz ihrer Nähe zu Menschen war in den 1960iger Jahren nicht allzu viel über die tatsächlichen Bestandsverhältnisse in Franken bekannt. Nachdem der Jahrhundertwinter 1963 sehr starke Verluste auch bei Schleiereulen verursacht hatte, stellte sich dem Erstautor und J.WERZINGER 1966 die Frage: gibt es im Maingebiet überhaupt noch in nennenswertem Umfang Schleiereulen? (KAUS et al. 1971)

Die Überraschung bei einer Erstkontrolle 1966 war, dass nur 3 Jahre nach dem Jahrhundertwinter in der Gegend von Gerolzhofen – Kitzingen bereits wieder in mehreren Kirchtürmen Eulen und Bruten festgestellt werden konnten. Der Bestand war mit den in den Folgejahren ermittelten Brutpaarzahlen bereits wieder durchaus vergleichbar.

Die Schleiereule unterliegt bekanntermaßen einer faszinierenden Populationsdynamik: Auf die Entwicklung der Feldmausbestände reagiert die Eule unglaublich dynamisch mit ihrem Fortpflanzungserfolg. Schleiereulen brüten dann zweimal, sogar Drittbruten wurden nachgewiesen (z.B. MEBS & SCHERZINGER 2008) – allerdings nicht in Franken. Die Gelege können dann bis zu 14 Eier umfassen (WÜST 1986). Einmal konnten durch uns sogar 18 Eier in einem Gelege nachgewiesen werden. Auch zeitlich ineinander verschachtelte Bruten, sog. Schachtelbruten, sind in Gradationsjahren möglich und wurden wiederholt nachgewiesen. Die Zahl der ausfliegenden Jungvögel pro Brutpaar kann dann sehr hoch sein, z.B. 2015 von einem Brutpaar 17 Junge (Erst- und Zweitbrut).

2. Bestandserfassungen seit 1967

Von 1967 bis 1993 wurden vor allem die in den Kirchen brütenden und damit großflächig auch leicht auffindbaren Eulen in einem Großteil Frankens zwischen Spessart, Baden-Württemberg, Thüringen und dem Frankenjura ermittelt und kontrolliert, und zahlrei-



Abbildung 1: Montage Schleiereulenkasten (Helfer M. KRÜGER). Foto: G.EICHLER

che Eulen beringt (KAUS 1977). Bruten in anderen Gebäuden konnten dabei nur begrenzt ermittelt werden. Die Bestandserfassung konzentrierte sich zunächst auf Mainfranken, und wurde ab 1971 vor allem mit HUGO GABRIEL systematisch auf das Gesamtgebiet ausgedehnt, um eine Vorstellung von der Verbreitung der Art in Franken zu erhalten. Ab 1994 wurde dann zunächst nur noch der Landkreis (Lkr.) Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim in Zusammenarbeit mit der Eulengruppe des Landkreises, von HERBERT KLEIN organisiert, erfasst, und zusätzlich zu den Kirchen möglichst alle anderen Brutplätze. Ab 2010 wurde diese flächenhafte Kontrolle wieder auf große Teile Mittelfrankens und mit GÜNTHER EICHLER auf den Lkr. Forchheim, Oberfranken, ausgedehnt.

Bei den neuen, umfangreichen Bestandserhebungen ab 2010 im Regierungsbezirk Mittelfranken und im Lkr. Forchheim / Oberfranken wurden vor allem gezielt ortsrandnahe Gebäude, Reitställe, Rinderställe und andere Tierhaltungen inspiziert, um Gewölle und „Eulenschmelz“ aufzufinden. Gerade Reitställe mit ihren Koppeln und andere Tierhaltungen sind bevorzugte Habitate für Schlei-

ereulen. In Ställen werden bei hohen Schneelagen gerne Haussperlinge, Mäuse und Ratten gejagt – was den Eulen eine gute Überlebenschance bietet. Das Gebäudealter spielt dabei eine eher geringe Rolle; gerade die neuen Rinderoffenställe werden gerne angenommen. Natürlich werden auch die uralten Gebäude insbesondere als Tageseinstände gerne genutzt. Entscheidend ist aber immer ein ausreichendes Nahrungsangebot.

2.1 Systematische Erhebung der Vorkommen und Verbesserung der Nistmöglichkeiten in der Region Nürnberg in den letzten 5 Jahren

Der Lkr. Neustadt wird seit Jahrzehnten regelmäßig und möglichst vollständig kontrolliert, die Bestandentwicklung ist weitgehend bekannt. Hier wurden von der Eulengruppe ca. 200 Nistkästen meist in ländlichen Gebäuden installiert, was die Bestandkontrolle erleichtert hat. Dagegen waren aus dem übrigen Mittelfranken, insbesondere dem Großraum Nürnberg – Fürth – Erlangen sowie Forchheim relativ wenige Erkenntnisse vorhanden. Auch waren nur begrenzt Nisthilfen installiert, z.B. ca. 25 im Lkr. Fürth, 5

im Lkr. Nürnberger Land, 40 in Erlangen-Höchstadt, 15 in Forchheim, allerdings bereits etwa 125 im Lkr. Roth (v.a. durch R.HÜLSBERG und K.BÄUERLEIN), ca. 130 im Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen und ca. 120 im Lkr. Ansbach.

Deshalb hat D.KAUS 2011 begonnen, systematisch die Bestandsverhältnisse im Großraum Nürnberg zu erfassen. Ziel ist neben der Bestandserhebung eine Verbesserung des Nistplatzangebots und damit eine Bestandsverbesserung. In den letzten 5 Jahren wurden von der Arbeitsgruppe KAUS/GABRIEL, teilweise unterstützt von G.EICHLER/ M.KRÜGER im Lkr. Forchheim, sowie J.GROSSNER, J.HÖNTZSCH und D.JAKOB bisher ca. 190 Nisthilfen in Ortschaften mit geeigneten Habitatsigenschaften installiert. Dafür wurden in allen Dörfern, Weilern und Aussiedlerhöfen möglichst viele Bewohner nach aktuellen und älteren Vorkommen befragt und möglichst viele günstige Gebäude untersucht. Das hat zahlreiche Nachweise ergeben, meist jedoch nicht aktuelle, sondern bis etwa 2009 besetzte Vorkommen. Ziel ist in möglichst vielen günstigen Ortschaften ein Grundangebot an Nistmöglichkeiten bereitzustellen. Dies wird es in den nächsten Jahren auch ermöglichen, die Bestandsentwicklung der Schleiereule im Großraum Nürnberg besser zu verfolgen. Erste Erfolge wie die Verdoppelung des Brutbestands in einem Teilbereich des Kreises Fürth waren 2015/16 bereits zu verzeichnen.

2.2 Digitale Erfassung der Brutplätze mit Google Maps

Während in den ersten Jahrzehnten die Daten der damaligen Zeit entsprechend auf Karteikarten erfasst wurden, wurden ab 2011 bisher ca. 1.300 Brutplätze, Nisthilfen und ehemaligen Nistplätze in den mittelfränkischen Landkreisen und in Forchheim durch D.KAUS mit Google Maps auf 5 m genau erfasst und soweit möglich alle Befunde festgehalten (Abb. 1 & 2). Vom Landkreis Neustadt a.d. Aisch und vom übrigen Franken existieren zudem Zehntausende von Daten seit 1966 auf Karteikarten, die aus Kapazitätsgründen bisher nicht digital aufbereitet werden konnten. Durch die digitale Erfassung der Standorte wird auch ein Bestandsmonitoring in späteren Jahrzehnten

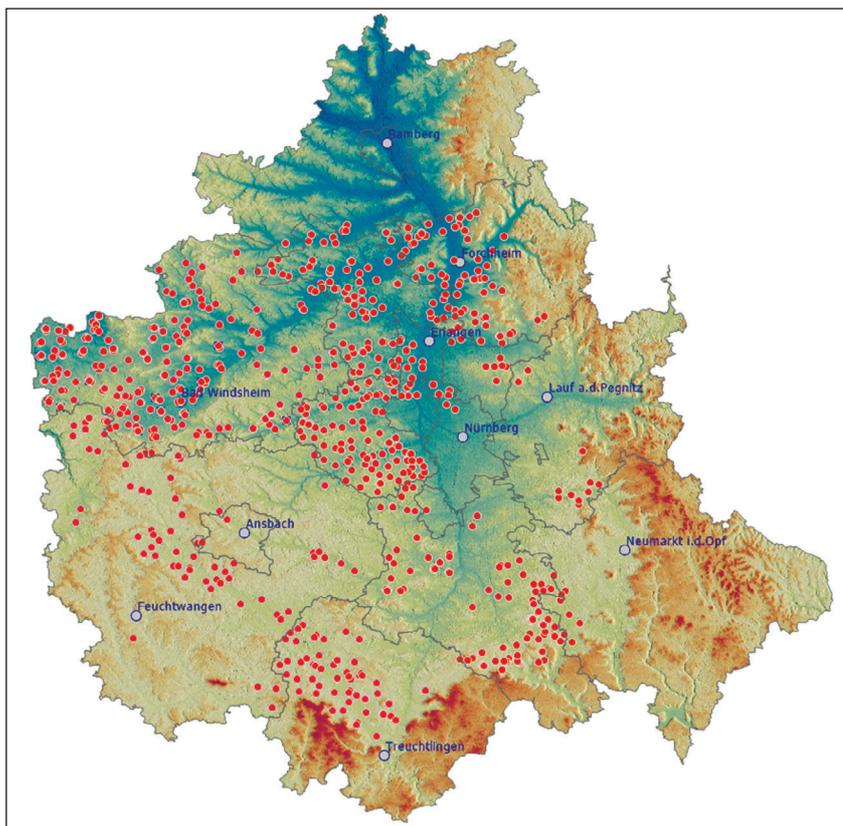


Abbildung 2: Gesamtübersicht potentieller und vorhandener Brutplätze in Mittelfranken (ca. 80% erfasst) und Lkr. Forchheim. Stand: Oktober 2017. Kartengrundlage: www.google.com/mymaps, graphisch überarbeitet B.RAAB

durch Dritte sowie die Wartung der Nisthilfen erleichtert.

2.3 Flyer zur Schleiereulenhilfe

Die Erkenntnis, dass der Art auch mit Nisthilfen geholfen werden kann, war für D.KAUS bereits 1969 Anlass, ein erstes Merkblatt für den Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) zu verfassen, das 1980 dann mit einem umfangreicheren Flyer über Hilfsmöglichkeiten für Schleiereule und Steinkauz fortgesetzt wurde (KAUS 1980). Dies veranlasste die LBV-Kreisgruppen in den Folgejahren dazu, Tausende von Nisthilfen für Schleiereulen zu installieren, allein im Lkr. Hassberge bis zu 465, mit dem Ergebnis, dass die Bestände in Bayern bis 2009 zunächst auf 1.300-1.700 Brutpaare anstiegen (RÖDL et al. 2012).

2.4 Systematische Beringung der Eulen

In den letzten Jahrzehnten haben wir im Rahmen der Kontrollen auch umfangreiche Beringungen der Schleiereulen durchgeführt. Es wurden über 7.600 Eulen beringt, die auch viele Wiederfunde erbrachten (siehe z.B. Teilergebnisse in KAUS 1995). Durch



Abbildung 3: Detail ortsgenaue Einzelerfassung. Kartengrundlage: www.google.com/mymaps

die Beringungen wurden zahlreiche neue Erkenntnisse über die Schleiereule in Franken, die innereuropäischen Wanderungen eines Teils der Schleiereulen sowie den weitreichenden Populationsaustausch innerhalb Europas möglich.

3. Aktuelle Bestandsentwicklung

Die Schneewinter 2009/10 und 2010/11 haben wahrscheinlich wieder mindestens zu einer Halbierung des Bestandes geführt. Der Schleiereule ist es danach – anders als in

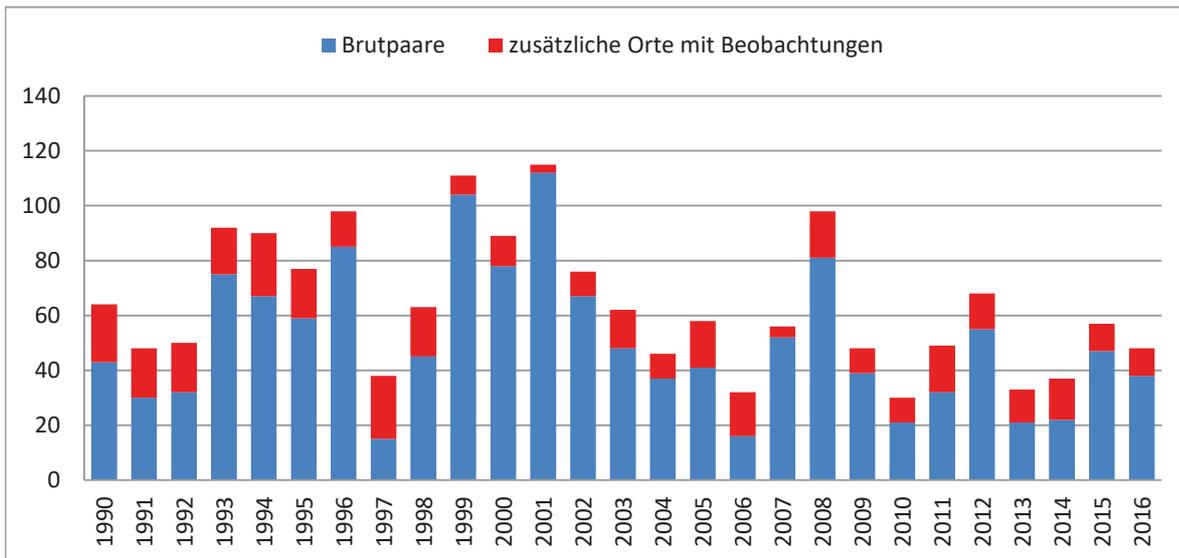


Abbildung 4: Schleiereulenbestand im Lkr. Neustadt a.d. Aisch/Bad Windsheim – Brutpaare und zusätzliche Orte mit Beobachtungen

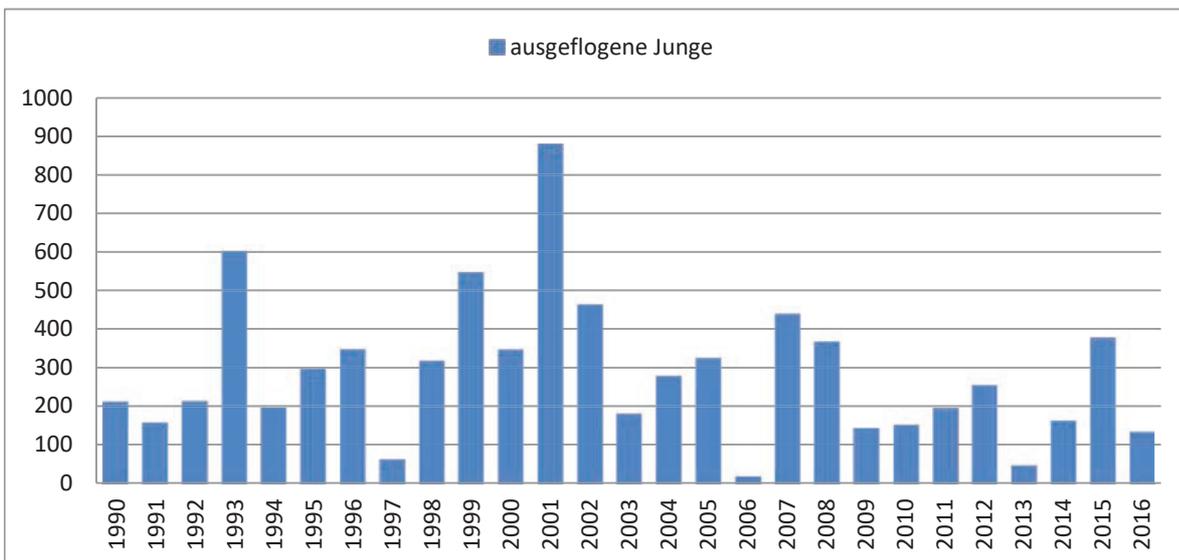


Abbildung 5: Schleiereulenbruterfolg im Landkreis Neustadt a.d. Aisch/Bad Windsheim – ausgeflogene Junge. Quellen (Abb. 4 & 5): HERBERT KLEIN mit Eulengruppe Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim, D.KAUS, H.GABRIEL – Graphiken: H.GABRIEL

den 60iger Jahren – offensichtlich noch nicht wieder gelungen, die Bestandshöhen der Jahre 1999-2009 zu erreichen. Trotz der Mäusegradation 2015 wurden auch im Lkr. Neustadt erst wieder ca. 40% des bisher höchsten Bestands erreicht (Abb. 3). Viele Landkreise sind heute nur spärlich oder überhaupt nicht besiedelt, z.B. Forchheim und Roth. Gleiches gilt für den Lkr. Regensburg (Oberpfalz), Nieder- und Oberbayern (BIELE 2017) sowie das bayerische Schwaben und die Lagen über 500m in Franken. Der derzeitige bayerische Bestand dürfte nach allen, allerdings nicht ganz flächendeckenden Erhebungen nach

Einschätzung der Autoren nur noch bei 400-600 Brutpaaren liegen. Auch die Auswertungen von BIELE (2017) deuten darauf hin. Der fränkische Bestand hat daran einen Anteil von ca. 80-90%. Allerdings sind auch in Franken nur noch die optimal geeigneten Gebiete besiedelt und weite Teile früher besetzter Bereiche derzeit verwaist. Damit ist offensichtlich auch nach Einschätzung der Bayerischen Vogelschutzwerke die Schleiereule als wohl einzige vorwiegend Kleinnager fressende Art von einem massiven Bestandsrückgang betroffen (BIELE 2017).

Im Feldmaus-Gradationsjahr 2015 gab es in den weitgehend flächendeckend kontrollierten Landkreisen Mittelfrankens folgende Brutpaare:

- Neustadt a.d. Aisch: 46 Brutpaare (zum Vergleich 2001: 112 Paare)
- Fürth: 8 Brutpaare
- Erlangen-Höchstadt: 4 Brutpaare
- Forchheim: 2 Brutpaare

Die Landkreise Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen konnten bisher noch nicht flächendeckend erfasst werden. Für das erweiterte Altmühltal im Lkr. Weißenburg liegen mit gut 15

Brutpaaren erst für das Jahr 2017 genauere Daten vor (B.LANGENEGGER, D.KAUS). Dies entspricht wohl auch in etwa dem derzeitigen Gesamtbestand im Landkreis. Für das Gradationsjahr 2015 geht der Erstautor auf Grund der Erfassungen im Oberen Altmühltal (Lkr. Ansbach) von ca. 15 besetzten Revieren aus, im Rothenburger Land waren es zusätzlich fünf Brutpaare (M.SCHINNERER schriftl.). Die übrigen Landkreisteile waren nur noch vereinzelt besiedelt (H.RIES mdl.), soweit überhaupt kontrolliert wurde.

4. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Wie den Graphiken zu entnehmen ist, gibt es etwa in 4-jährigem Wechsel Feldmaus-Gradationsjahre, jedoch mit Abweichungen. Dies wird stark beeinflusst durch natürliche Faktoren wie Starkniederschlagsereignisse aber auch durch menschliche Aktivitäten wie Mäusebegiftung, der dann auch viele Eulen und andere Beutegreifer zum Opfer fallen. Durch Vergiftungsaktionen können Gradationen wegen der zunächst kurzfristig erfolgenden Verringerung der Mäuse zeitlich verlängert und damit wirtschaftliche Schäden insgesamt sogar vergrößert werden. Es verwundert, dass in den landwirtschaftlichen Lehranstalten und Instituten solche Zusammenhänge offensichtlich kaum vermittelt werden, kennt doch fast kein Landwirt die Tatsache, dass Feldmausbestände einen 4-Jahres-Zyklus durchlaufen, der von außen kaum steuerbar ist. Feldmausgradationen brechen am Zyklusende von selbst zusammen und damit schwanken auch die Eulenbestände extrem. Die Schleiereule reagiert unter natürlichen Verhältnissen darauf mit einer außergewöhnlichen Fortpflanzungsstrategie, mit Mehrfachbruten und großen Gelegen in günstigen Jahren (s.o.). Trotzdem gibt es offensichtlich zunehmend Probleme der Bestandserhaltung, deren Ursachen erörtert werden sollen. Außerdem sollen aus den über 50-jährigen Erfahrungen im Schleiereulenschutz wichtige Erkenntnisse weitergegeben werden.

4.1 Kirchturmbruten existieren kaum mehr

Gebäudebewohnende Wildtiere und Vögel werden heute häufig nur als lästige Verschmutzer und Lärmvö-

gel gesehen. Der frühere unbefangene Umgang mit unseren wildlebenden Mitbewohnern ist verloren gegangen. Um Straßentauben fernzuhalten, häufig auch nur durch übersteigertes Sauberkeitsdenken, wurden in den meisten Kirchen die Türme und Dachböden in den letzten Jahrzehnten verschlossen, und so Schleiereulen, Turmfalken, Dohlen, Mauersegler und Fledermäuse ausgesperrt.

Glücklicherweise gibt es sie aber auch noch, die aufgeschlossenen Pfarrer, Mesner und Kirchenvorstände, die den Umwelt- und Artenschutz noch berücksichtigen. Nur mit großem Zeitaufwand ist es in einigen Regionen gelungen, noch in wesentlichem Umfang Nistplätze in Kirchtürmen wieder zu installieren, so z.B. in den Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen und Roth. In ersterem ist dies recht gut gelungen, im Lkr. Roth und andernorts wird dies allerdings durch „Taubenbefall“ in Frage gestellt.

Bruten in den geräumigen Kirchtürmen und Dachböden der Kirchenschiffe waren früher weitgehend ungestört und mardersicher. Sie boten den Jungeulen im Ästlingsstadium beste Möglichkeiten für Flugübungen. Wenn die Jungeulen das erste Mal ausgeflogen sind, waren sie i.d.R. voll flugfähig. Schleiereulennistkästen können dies leider nicht bieten, müssen sie doch möglichst mardersicher und nur von außen anfliegbar angebracht werden. Die Jungeulen sind beim ersten Ausfliegen dann teilweise nur bedingt flugfähig, da die Kästen viel zu kleinräumig für Flugübungen sind. Kästen bieten auch keine Brutplatzalternativen zur Parasitenvermeidung. Nistkästen sind daher allenfalls eine Notlösung. Wenn irgendwie möglich sollten besser mehrere Quadratmeter große „Niststuben“, nicht nur in Kirchen, angeboten werden, mit möglichst vielen dunklen Brutnischen und Unterteilungen. Sehr gut wäre auch die Wiederöffnung der vielen noch vorhandenen alten Taubenschläge als meist hervorragend geeignete Eulenbrutplätze.

Wir haben uns in den ersten Jahrzehnten vor allem auf das Offenhalten der Kirchtürme konzentriert und nur wenige Kästen installiert. Außerdem wurden von uns wieder ca. 25 sogenannte Kirchturmlaternen

(Turmhauben), die von unten anfliegbar ideale Nistmöglichkeiten boten, für Brutzwecke nutzbar gemacht. Leider war es auch hier auf Dauer nicht möglich, das Verschließen der meisten Laternen zu verhindern. Trotz klarer gesetzlicher Regelungen im Bundesnaturschutzgesetz wurden Brutplätze häufig auch von staatlichen Bauämtern ersatzlos vernichtet. In der Regel kann dies in Einzelfällen nur durch zeitaufwändigen ehrenamtlichen Einsatz der Vogelschützer verhindert werden. Bei Gebäudebrütern gibt es allgemein ein erhebliches Umsetzungsdefizit der gesetzlichen Regelungen.



Abbildung 6: Kirchturm mit Doppellaterne als ehemaliger Brutplatz, Laternen heute vergittert. Foto: D. KAUS

4.2 Empfehlungen für Nisthilfen und Brutmöglichkeiten

In Kirchen müssen Nisthilfen nicht unbedingt im Glockenstuhlbereich hinter den Schallluken angebracht werden, auch wenn die Eulen früher häufig auf der Turmmauer zwischen dem aufliegenden Dachgebälk gebrütet haben. Auch hinter Fensterluken eine Etage tiefer werden angebrachte Nisthilfen oder besser geräumigere Eulenstuben angenommen. Dadurch wird auch die Verschmutzung der Schallluken durch Straßentauben besser vermieden.

Nisthilfen sind in jedem Falle mardersicher zu installieren, also von innen an Außengiebel, mit dem Einflugloch von außen. Sitzbretter zum Anfliegen sind nicht erforderlich. Wenn möglich, sollte mindestens ein weiteres Einflugloch im Gebäude, oder auch in umgebenden Gebäuden geschaffen werden – als Tageseinstände

für Männchen und flügge Jungvögel, aber vor allem zur winterlichen Mäusejagd bei Schneelagen über 7cm.

Der Hitzesommer 2015 hat erneut deutlich gemacht, dass eine Überhitzung von Nisthilfen durch eine richtige Aufhängung vermieden werden muss. In Holland kam es offensichtlich zu hitzebedingtem Abspringen von nicht flüggen Jungvögeln (C.GEIDEL mdl.). Gleiches konnte bei uns nicht festgestellt werden. Allerdings kommt es fast alljährlich auch hier zu Einzelverlusten abstürzender Jungeulen, die entweder hungrig oder zu vorwitzig sind: In solchen Fällen möglichst wieder in den Brutraum zurücksetzen.

Wichtig ist jedoch die Berücksichtigung verschiedener Punkte bereits bei der Installation:

- Möglichst keine Aufhängung an der sonnenbeschienenen Außenseite von Gebäuden, stets im Gebäude mit Einflugöffnung von außen. Wenn möglich Vermeidung der sehr heißen Süd- und Westseiten
- Möglichst keine Montage im heißesten obersten Giebelbereich.
- Kleinere Lüftungsöffnungen am Kasten sind sicher hilfreich, sie dürfen aber keine Zugluft erzeugen, die von den Eulen nicht geschätzt wird.

Es wäre hilfreich, wenn bei neuen landwirtschaftlichen Nutzgebäuden vor allem im Außenbereich von den Genehmigungsbehörden Schleiereulennistkästen zur Genehmigungsaufgabe gemacht würden, da dies sowohl der Landwirtschaft bei der „Schädlingsbekämpfung“ und natürlich auch dem Artenschutz dienen würde.

4.3 Wie soll mit Nistplatzkonkurrenten umgegangen werden?

Andere Großhöhlenbrüter, allen voran der Turmfalke, belegen inzwischen in großem Umfang die Nistkästen der Schleiereule, z.B. besonders im Lkr. Roth. Aber auch andere Arten haben die Brutmöglichkeiten entdeckt und zeigen, wie groß der Mangel an Großhöhlen ist: Dohlen, aber auch Neozoen wie die Rostgans, die die Höhlen lautstark „bebalzen“. Seit einigen Jahren beginnt die Rostgans verstärkt die Nistkästen zu nutzen. Glücklicherweise liegt ihre Brutzeit weitgehend vor der Hauptbrutzeit der Eulen, so dass Eulenbruten trotzdem anschließend erfolgen könnten. Eine abschlie-

ßende Beurteilung ist aber noch nicht möglich.

Um den meist unterlegenen Schleiereulen bessere Anfangschancen zu geben, empfiehlt es sich, allen bekannten Eulenbrutpaaren mindestens eine zweite Nistmöglichkeit anzubieten. Für Turmfalken sind die Kästen in den Anfangsjahren unattraktiver, wenn im Einflugbereich, der von den Falken für die Eiablage bevorzugt wird, auf die Einstreu verzichtet wird. Das meist umfangreiche Zweigmaterial, das Dohlen eintragen, kann außerhalb der Brutzeit entfernt werden, um auch den Eulen wieder ausreichend Platz für eine Brut zu bieten.

4.4 Müssen die Nisthilfen gesäubert werden?

Schleiereulen lieben wenig aufgeräumte, nischenreiche Landschaften mit vielen Ansitzwarten zur Mäusejagd. Diese „Unaufgeräumtheit“ gilt auch für Dörfer, Weiler und Höfe. Sterile Siedlungen, Höfe und Gärten sind artenarm. Schleiereulen lieben ebenso gewöllerreiche, „gemütliche“ Brutplätze. Gesäubert sollen Nisthilfen nur dann werden, wenn sie soweit mit Gewölle gefüllt sind dass sie als Brutplatz auszufallen drohen. Das kann Jahrzehnte dauern. Erst dann sollte man die Gewölleschicht außerhalb der Brutzeit bis auf verbleibende 3-5 cm entfernen. Vollständig von Gewölle gesäuberte Nistkästen wurden häufig jahrelang nicht mehr genutzt.

4.5 Wie und wann sollten Kontrollen durchgeführt werden?

Bei den Kontrollen und Bestandserhebungen kommt man unvermeidlich intensiv mit der Bevölkerung, z.B. Pfarrern und Mesnern in Kontakt. Entscheidend ist, dabei den „richtigen“ Ton zu finden. Die Gebäudebesitzer von Eulenbrutplätzen freuen sich über die jährlichen Kontakte und dass sich die Vogelschützer um die Eulen kümmern. Auch Beratungen bei evtl. Renovierungen und die Behebung von Mängeln sind dann möglich. Dies verringert auch das Verschwinden von Nistmöglichkeiten. Außerdem freuen sich die Besitzer über den Erfolg ihrer Schleiereulen und über evtl. Fundmeldungen.

Bei der Kontrolle wird zur Minimierung von potentiellen Störungen auf Grund der jahrzehntelangen Erfah-

rungen empfohlen:

- Nistplatzkontrollen sollten dann durchgeführt werden, wenn mit Jungvögeln zu rechnen ist, also im Juni, bei frühem Frühlingsbeginn und gleichzeitigem Mäusereichtum auch schon in der 2. Maihälfte und für evtl. Zweitbruten im September.
- Da Schleiereulen dann etwas empfindlicher sind, wenn sie noch Gelege oder kleine Junge haben, empfiehlt es sich, sich den Niststellen möglichst leise zu nähern und Kästen auch leise zu öffnen. Die Weibchen bleiben dann häufig sitzen, der Kasten kann wieder unauffällig geschlossen werden. Sind die Jungen schon etwas größer, sind Kontrollen völlig unproblematisch. Jungvögel im Ästlingsstadium sind dagegen wieder sehr vorsichtig zu behandeln, um ein Abfliegen zu verhindern.
- Den Besitzern der Gebäude sollte dies auch bekannt gemacht werden, bei eigenen Kontrollen sollten Besitzer nicht ständig „nachsehen“.

Die in manchen Landkreisen hohe Zahl an Eulennistkästen übersteigt bisweilen die Kontrollkapazität der Eulensfreunde. Andererseits sind relativ regelmäßige Kontakte zu den Gebäudebesitzern auch wichtig zur Erhaltung der Niststandorte. Sind alljährliche Kontrollen nicht möglich, ist es empfehlenswert zumindest in Mäusegradationsjahren zu kontrollieren und evtl. Mängel zu beseitigen. In solchen Jahren ist auch eher mit Erfolgserlebnissen zu rechnen und die Motivation zu steigern.

4.6 Gefährden die teilweise guten Uhubestände die Schleiereulen?

Eulen und Käuze werden öfters zu Fressfeinden ihrer kleineren Verwandtschaft. Dies ist seit längerem z.B. im Verhältnis zwischen Waldkauz und den Waldkleineulen Sperlingskauz und Raufußkauz bekannt (MEBS & SCHERZINGER 2008: S. 52). Die Reviere von Waldkauz und Waldkleineulen überlappen sich daher selten. Gibt es auch ein ähnliches Verhältnis von Uhu und Schleiereule? Bekannt ist, dass Uhus auch Waldohreulen erbeuten. Eulen, besonders die Waldohreule sind ziemlich regelmäßig mit 2-3 % der Biomasse als Beute vertreten. Wo dies überschritten wird,

weist das auf mindestens zeitweise Nahrungsverknappung beim Uhu hin (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980). Dass auch der Waldkauz zur Uhubeute wird, zeigen Feststellungen an einem Uhubrutplatz in Oberfranken, wo 8 Waldkauzrupfungen im Jahr 2013 nachgewiesen wurden (G.EICHLER mdl.). Schleiereulenrupfungen sind ebenfalls zahlreich bekannt geworden, mit zunehmender Tendenz in den letzten Jahren. Bereits aus den 70iger Jahren stammen 3 Meldungen aus dem nördlichen Frankenjura. Im Altmühljura gab es 2008-11 mindestens 4 Rupfungsfunde an Uhubrutplätzen, 2016 bei Eichstätt eine weitere (C.GEIDEL pers. Mitt.), aus dem Raum Forchheim in den letzten Jahren weitere 7 (A.BREHM und G.EICHLER mdl.), im Landkreis Neustadt mind. 3, davon einmal ein Schleiereulen-Lauf mit Ring in einem Uhu-Gewölle sowie aus dem unterfränkischen Lengfurt. Weitere Funde können nicht immer sicher dem Uhu zugeordnet werden, auffällig ist jedoch eine Häufung unmittelbar nach der Wiederbesiedlung durch den Uhu, z.B. im für den Uhu sehr nahrungsreichen fränkischen Weihergebiet (3 Fälle im Umfeld eines Brutplatzes in den letzten Jahren; U.PANKRATIUS, O.WALTER mdl.). Gefunden wird selbstverständlich nur ein Teil der tatsächlichen Fälle.

Tatsache ist, dass sich der Uhubestand erfreulicherweise in diesem Jahrtausend weit über die klassischen Verbreitungsgebiete des letzten Jahrhunderts, z.B. des Franken- und Altmühljura hinaus ausgebreitet hat. Der Uhu ist heute auch in Landkreisen z.T. flächenhaft vertreten, in denen man dies vorher kaum annehmen konnte. So besitzt der Lkr. Neustadt heute mit bis zu 20 Uhurevierern ein fast geschlossenes Verbreitungsgebiet (E.TAUBE mdl. und H.KLEIN). Bisher ist noch nicht ganz klar, ob dies auch stärkere Auswirkungen auf den Schleiereulenbestand hat.

Einiges deutet jedoch darauf hin:

- Im Lkr. Neustadt gab es um den ersten besetzten Uhubrutplatz bis 2001 im 3-km-Umkreis (Nahrungsgebiet des Uhus während der Brutzeit) insgesamt bis zu 7 Schleiereulenbrutpaare, heute sind es nur noch 1-2 Paare.
- Die Schleiereule hat im Lkr. Forch-

heim mittlerweile erhebliche Probleme. Die meisten der bis 2009 vorhandenen Brutplätze sind derzeit verwaist.

- Im Lkr. Roth hat die Art ihr früheres Vorkommen in Juratraufnähe weitgehend aufgegeben, der Bestand ist im Landkreis im Gegensatz zur Jahrtausendwende sehr gering.

Diese Hinweise auf eine stärkere Prädation durch den an der Spitze der Nahrungskette stehenden Uhu sollten in Zukunft genauer verfolgt werden (s.a. KNIPRATH & STIER-KNIPRATH 2017).

5. Fazit: Verbesserung der Habitatstrukturen und der Nahrungsgebiete dringend notwendig

Schleiereulen sind allein durch ihre enorme Populationsdynamik hochinteressante Untersuchungsobjekte und für ein Umweltmonitoring bestens geeignet. Die durch den Menschen verursachten Umwelteinflüsse sind jedoch mittlerweile so eingreifend, dass um den Fortbestand der Art in unseren Landschaften trotz der hohen Fortpflanzungsfähigkeit gefürchtet werden muss. Dies trotz des Klimawandels mit immer höheren Temperaturen, die der Art eigentlich förderlich sein müsste. Wirkungsvolle Hilfsmaßnahmen zur Erhaltung ausreichender Bestände sind daher nach wie vor nötig, vor allem – neben der weiteren Schaffung und Erhaltung geeigneter, sicherer Nistmöglichkeiten und gleichzeitiger Tagesunterstände – eine positive Gestaltung der Nahrungslebensräume. Leider verläuft die Entwicklung seit Jahrzehnten in die falsche Richtung durch eine extreme Intensivierung der Landwirtschaft weg von der bäuerlichen Landwirtschaft.

Auch in den ländlichen Ortschaften wird der städtische Sauberkeitsschwahn häufig nachgeahmt, auf Kosten der Ökologie und des Artenschutzes. Ökologisch wertvolle Strukturen samt der typischen Dorfflora werden überall vernichtet zugunsten steriler Gärten und Außenräume. Historisch und ästhetisch wertvolle Bausubstanz, vor allem alte Bauernhäuser, Scheunen und Nebengebäude werden abgeris-

sen oder meist ohne Berücksichtigung der darin lebenden dorftypischen Wildtiere perfekt renoviert, hermetisch verschlossen und damit auch die Lebensräume vieler Wildtiere zerstört. Auch die Habitatstrukturen der Schleiereulen werden in den Dörfern damit immer weiter verschlechtert, abgesehen von der industriellen Agrarlandschaft, die durch eine völlig überzogene Intensivierung vielerorts entstanden ist und die Lebensgrundlagen aller betroffenen Wildtiere und Pflanzen vernichtet. Damit verschlechtert sich auch die Nahrungsbasis der Eulen zunehmend. Dringend erforderlich wäre daher auch eine „Ökologisierung“ der Landwirtschaft und die Erhaltung der noch vorhandenen wichtigen Habitatstrukturen für Schleiereulen: alle extensiver bewirtschafteten Agrarlandschaften, insbesondere Grünland, Netzstrukturen in der Landschaft, landschaftsgliedernde Gehölze als wichtige Ansitzwarten, Streuobstflächen, Brachen etc. zur Sicherung der Nahrungsbasis.

6. Dank an Helfer

Allen Helfern, vor allem der von HERBERT KLEIN organisierten Eulenarbeitsgruppe im Lkr. Neustadt mit ERICH und ERWIN TAUBE, KARL BEIGEL, MARTIN HEGWEIN, WALTER GRÖTSCH, RICHARD ITTNER, JOHANNES BÖSS, GERHARD und MATTHIAS WEISS, in früheren Jahren auch den weiteren Helfern DR. BARBARA HELM, KLAUS BRÜNNER, DR. HELMUT LINK, JOACHIM WERZINGER und THOMAS SACHER, in den letzten Jahren zusätzlich GÜNTHER EICHLER, MARCEL KRÜGER, ULRICH GABRIEL, JAN HÖNTZSCH, DIETER JAKOB, JOSEF GROSSNER, GÜNTER LÖSLEIN, BERNHARD LANGENEGGER sowie den vielen weiteren Informanten und Mitstreitern sei herzlich gedankt. CHRISTIANE GEIDEL wird außerdem für wichtige Hinweise zum Manuskript, BERND RAAB für die graphische Überarbeitung der Abb. 1 gedankt.

7. Zusammenfassung

Die Schleiereulenbestände, vor allem die Kirchturmbrüter wurden von 1966-1993 in großen Teilen Frankens erfasst, gleichzeitig die Offenhaltung der Kirchtürme betrieben – letztendlich langfristig ohne flä-

chendeckenden Erfolg. Von 1994 – 2009 wurde die Bestandserfassung zunächst auf den Landkreis Neustadt an der Aisch beschränkt, jedoch möglichst alle Brutten erfasst. Ab 2010 wurden die Erfassung und flächendeckende Schutzmaßnahmen wieder auf große Teile des Regierungsbezirks Mittelfranken sowie den Landkreis Forchheim / Bezirk Oberfranken ausgedehnt. In den letzten sechs Jahren wurden hier zusätzliche 190 Nistkästen in geeigneten Ortschaften installiert. Im gesamten Zeitraum wurden über 7.600 Schleiereulen beringt.

Die potentiellen Brutmöglichkeiten (bislang über 1.300) wurden in diesem Bereich seit 2010 mittels Google Map erfasst, um die Auffindbarkeit zu erleichtern, vor allem auch um ein Bestandsmonitoring in späteren Jahren zu ermöglichen.

Die aktuelle Bestandsermittlung ergab gegenüber dem Zeitraum 1999-2009 seit 2010 einen Bestandsrückgang von ca. 60%, zunächst ausgelöst durch die Schneewinter 2009/10 und 2011/12. Im Gegensatz zu den 60iger Jahren erfolgte jedoch keine wirkliche Bestandserholung. Mögliche Ursachen, zum Beispiel Intensivierung der Landwirtschaft, weitgehender Verlust der Kirchturmbrutplätze oder eine verstärkte Prädation durch die wieder erstarkten Uhubestände seit der Jahrtausendwende werden diskutiert. Wahrscheinlich für diese Entwicklung erscheint eine Kombination vieler Einzelursachen.

Auf Grund der über 50-jährigen Erfahrung mit der Schleiereule können verschiedene wichtige Hinweise gegeben werden, zum Beispiel zum Umgang mit zunehmender Nistplatzkonkurrenz, zum vorsichtigen Umgang mit Brutplatzsäuberungen, zum Zeitpunkt von Kontrollen und zur Bereitstellung von Nistmöglichkeiten.

Entscheidend für den Fortbestand der Schleiereule wird jedoch die Erhaltung geeigneter Habitatstrukturen und eine ökologisch nachhaltige Landwirtschaft sowie eine naturnähere Gestaltung der Ortschaften und eine Eulen- und Wildtier-freundlichere Gestaltung und Offenhaltung der Gebäude sein.

Summary

D. KAUS, H. GABRIEL & H. KLEIN: 50 years of Barn Owl protection in Franconia (Bavaria). – Eulen-Rundblick 68: 25-31

The Barn Owl population and breeding success was monitored in great parts of Franconia (northern Bavaria) between 1966 and 1993, with special regard to breeding sites in church spires. Efforts to keep church spires open for owls were largely unsuccessful, as most were shut off to prevent occupation by feral pigeons. Between 1994 and 2009 the monitoring was restricted to the district of Neustadt an der Aisch and efforts were made to find all breeding sites. Starting in 2010, monitoring and conservation efforts were expanded to the region of Middle Franconia and the district of Forchheim. In the last 6 years 190 nesting boxes were installed in suitable places. During the whole time frame 7,600 owls were ringed.

Since 2010, potential breeding sites in that area (until now more than 1,300 sites) were recorded in Google Maps for simplified locating and particularly to facilitate future monitoring of the population.

Since 2010 the population of Barn Owls has decreased by approximately 60 % compared to the decade 1999-2009. The decline of the population started with the severe winters 2009/2010 and 2011/2012, due to lasting snow cover. But contrary to the sixties, the population did not really recover since. Possible causes included the intensification of agriculture, loss of the breeding sites in church spires and the increase of predation pressure by the growing population of Eagle Owls, though more likely a combination all of these is preventing the recovery of the Barn Owl population.

Now, based on 50 years of experience, we can give advice regarding the management of increased inter-specific competition for nesting sites, the adequate cleaning of nest boxes, the best time to control, and how to install nest boxes.

Essential for the long-term survival of the Barn Owl will be the preservation of suitable habitat structures and the return to an ecologically sustainable agriculture. Beside that it is essential that the townscapes are transformed to become more inviting for owls and other wildlife and that barns and similar suitable buildings are kept open for owls.

8. Literatur

BIELE S 2017: Vortrag, 7.Ornithologentreffen der Vogelschutzwerke Bayern

GLUTZ VON BLOTZHEIM U & BAUER K 1980: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9: 236-276

KAUS D, LINK H. & WERZINGER J 1971: Bemerkungen zum Bestand der Schleiereule *Tyto alba* in einigen Teilen Frankens. Anz. orn. Ges. Bayern 10: 69-82

KAUS D 1977: Zur Populationsdynamik, Ökologie und Brutbiologie der Schleiereule *Tyto alba* in Franken. Anz. orn. Ges. Bayern 16: 18-44

KAUS D 1980: Schleiereule und Steinkauz – Sorgenkinder des Vogelschutzes. Merkblatt Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

KAUS D 1995: Wiederfunde in Franken beringter Schleiereulen (*Tyto alba*) 1990-1994. Avifaunistischer Informationsdienst Bayern 1(2): 10-18

KNIPRATH E & STIER-KNIPRATH S 2017: Zum Einfluss des Uhus *Bubo bubo* auf eine Schleiereulenpopulation *Tyto alba* am Mittelgebirgsrand. Eulen-Rundblick 67: 78-79

MEBS T, SCHERZINGER W 2008: Die Eulen Europas. Biologie, Kennzeichen, Bestände. Stuttgart, 398 S.

RÖDL T, RUDOLPH B-U, GEIERSBERGER I, WEIXLER K & GÖRGEN A 2012: Atlas der Brutvögel in Bayern. Verbreitung 2005-2009. Stuttgart

WÜST W 1986: Avifauna Bavariae. Band II. Die Vogelwelt Bayerns im Wandel der Zeit. München

Dieter Kaus
Bothmerstraße 59
90480 Nürnberg
dieter.kaus@arcor.de

Hugo Gabriel
Kulmbacher Straße 35
91056 Erlangen
hugo.gabriel@freenet.de

Herbert Klein
Albrecht-Dürer-Straße 18
97215 Uffenheim
lbv-herbertklein@web.de